



↑ Einem Schiffsbug nachempfunden, ragen die Gebäudespitzen des «Titanic Belfast» in die Höhe. Im Licht schimmert die Fassade wie ein Eisberg.

Die «Titanic» kehrt heim

Titanic Belfast, Nordirland

Dort, wo einst die «Titanic» gebaut wurde, steht heute ein neues Besucherzentrum. Wie ein Eisberg schimmert der spektakuläre Bau, in dem die Geschichte des Dampfers wiederauflebt und die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Belfast der damaligen Zeit anschaulich dargestellt werden.

100 Jahre nach der Katastrophe im Nordatlantik kehrt die «Titanic» an den Ort ihrer Entstehung zurück: Belfast. Das mit seiner spitzen, glänzenden Fassade ebenso an ein Schiff wie an einen Eisberg erinnernde neue Besucherzentrum steht auf dem Gelände der Harland- & Wolff-Werft, wo die Schiffbaukunst mit dem Bau der «Titanic» und ihres Schwesterschiffs «Olympic» einst ihren Höhepunkt erreichte. Entworfen und geplant wurde der ikonenhafte Bau vom Londoner Büro CivicArts/Eric R. Kuhne & Associates; für die Umsetzung zeichneten Todd Architects aus Belfast verantwortlich. Die Fertigstellung des Baus dauerte drei Jahre – genauso lange, wie an der «Titanic» gearbeitet wurde.

Erlebniscenter und Zeitreise

Vier einem Schiffsbug nachempfundene Gebäudespitzen ragen in die Höhe. Sie sind gleich hoch wie der Bug der «Titanic». So hat man vom Panoramafenster im obersten Geschoss – wo sich auch ein Replikat des berühmten Treppenaufgangs befindet – die gleiche Aussicht wie damals beim Stapellauf auf den «Slipway», jene Rampe, von der die «Titanic» 1911 zu Wasser gelassen wurde. Für die Fassadengestaltung liessen die Architekten 3000 Aluminiumplatten anfertigen, die das Gebäude in der Sonne wie ein Eisberg schimmern lassen. Auf 14 000 Quadratmetern, verteilt auf sechs Geschosse, wird im «Titanic Belfast» nicht nur die Geschichte des legendären Dampfers erzählt.

Die verschiedenen Etappen vom Bau bis hin zum Sinken und der Entdeckung des Wracks im Jahr 1985 sind in neun Galerien multimedial anschaulich dargestellt. Gleichzeitig erfahren die Besucher auch Hintergründe über die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Belfast der damaligen Zeit. Der Museumsrundgang endet in einem Ozeanforschungszentrum.

Bei der Gestaltung der Innenräume griffen die Architekten das Schiffsthema auf. Mit einem beinahe original grossen Nachbau des Schiffstreppehauses, von einzelnen Kabinen und dem grossen Atrium, in dem Stahlbalken eine Werft- und Maschinenraum-Atmosphäre erzeugen, werden die Museumsbesucher auf eine eindruckliche Zeitreise geschickt. Man hört sogar den Lärm der Bauarbeiten und riecht den Gestank der Schweissarbeiten.

«Titanic Quarter»

Nach dem Niedergang Belfasts als hochproduktivem Industriestandort in den 60er Jahren und dem jahrzehntelangen Nordirland-Konflikt begann mit dem Friedensabkommen von 1998 der Wandel. Teure Einkaufszentren entstanden in der Stadt, Restaurants beleben mittlerweile das Strassenbild. 2002 wurden die ehemaligen Docklands in «Titanic Quarter» umbenannt. Mit einer Multifunktions-Sportarena, Filmstudios, dem Bürokomplex «Gateway», Hotels und dem Campus der Metropolitan University mauserte sich das alte Hafengebiet zu einem der grössten innerstädtischen Entwicklungsprojekte Europas. «Titanic Belfast», das mit über 800 000 Besuchern im ersten Jahr die Erwartungen um das Doppelte übertrafen hat, erscheint da wie der vorläufige Höhepunkt. ←

→ www.titanicbelfast.com

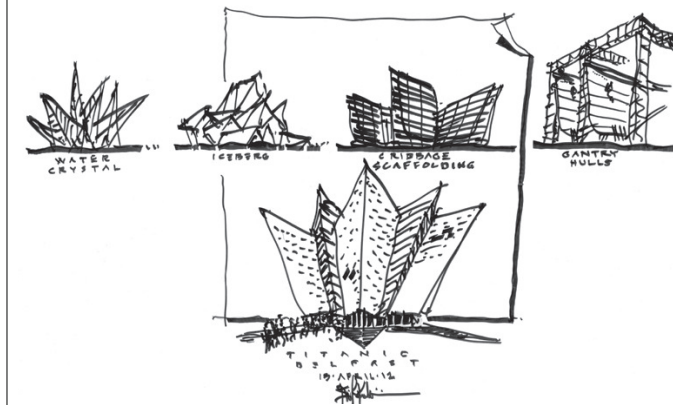
Titanic Belfast, Belfast (UK)

Bauherr: Titanic Foundation Ltd., Belfast (UK)
 Architekten: CivicArts/Eric R. Kuhne & Associates, London (UK); Todd Architects, Belfast (UK)
 Eröffnung: 3/2012
 Installateur: Harvey Group plc, Belfast (UK)

Geberit Know-how

Pluvia Dachentwässerungssysteme
 Mapress Kupfer-Rohrleitungssysteme
 PE Rohrleitungssysteme

→ Greenbuilding: nominiert für BREEAM Excellent



Interview mit dem Architekten Angus Waddington (Todd Architects) über die Herausforderungen beim Bau von «Titanic Belfast»:

«Eine hieb- und stichfeste Lösung»

«Titanic Belfast» versinnbildlicht die goldene Epoche des Schiffbaus in Belfast. Spielte dieser narrative Anspruch während der praktischen Projektarbeit eine Rolle?
Im Vordergrund standen die laufend auftauchenden technischen Anpassungen, denn wir hatten es mit einer rollenden Planung zu tun. Die narrative Dimension gewann erst gegen Ende an Bedeutung, als die Anforderungen der Ausstellungsmacher konkreter wurden.

Welche Herausforderungen ergaben sich für Sie in Bezug auf die Sanitärtechnik?
Die aussergewöhnliche Geometrie der Dächer machte die Entwässerung zu einem zentralen Thema. Wir entschieden uns aufgrund des zu erwartenden immensen Regenvolumens für eine Unterdrucklösung. Ich kenne die Geberit Produkte aus meiner Zeit in London. Für diese Aufgabe kam schlicht nur Geberit Pluvia in Frage.

Woher kam Ihre Überzeugung, dass Geberit Pluvia auch bei diesem so prestigeträchtigen Projekt Ihre Erwartungen erfüllen würde?

Eine unserer Vorgaben lautete, eine Überlaufsicherung einzuplanen. Geberit und die Planer schlugen vor, Dämme stufenweise zu verteilen, um die Wassermenge pro Dacheinlauf zu nivellieren. Das war genau die hieb- und stichfeste Lösung, die wir brauchten. ←